

# Erzgebirgische Heimatblätter



Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 9. — Sonntag, den 24. Februar 1929.



Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

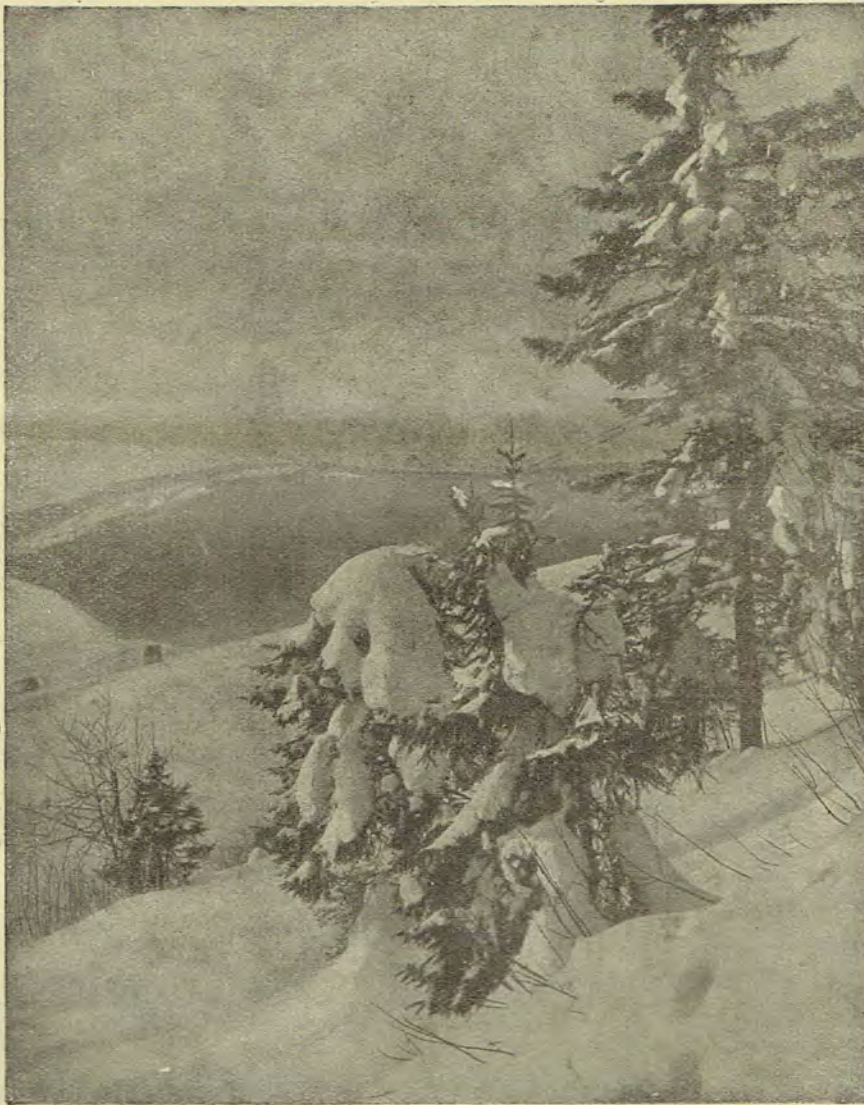
## Auf Skiern über den Erzgebirgskamm

Mit Winterbildern aus vergangener Zeit.

Der diesjährige Winter erinnert mit seiner strengen Kälte, mit den gewaltigen Schneemassen zc. wieder einmal an die alten erzgebirgischen Winter, von denen so viel erzählt wird. In Wort und Bild lassen wir unseren Lesern in dem nachfolgenden illustrierten Artikel des Herrn Studienrat Langer-Annaberg eine schöne Skifahrt über den Erzgebirgskamm mit erleben, und zeigen dabei einige interessante Bilder, u.a. eine alte Ansicht vom „Neuen Haus“, wie sie gewiß auch einem großen Teil unserer Leserschaft noch in guter Erinnerung ist. In dem Artikel heißt es: „Es war an einem sonnigen Februartage des Jahres 1913, als ich mit einem Freunde Oberwiesenthal zustrebte, um von dort aus eine längere Skiwanderung anzutreten. Im Niederlande hatte sich bereits der Frühling angekündigt, oben auf dem Kamm aber lag noch Schnee in Hülle und Fülle. Es begann zu dunkeln, als wir in Oberwiesenthal dem Zügle entstiegen, aber wir konnten es uns doch nicht versagen, erst noch eine Weile uns im Schnee zu tummeln, ehe wir uns zur Nachtruhe in die gemütliche Leipziger Ski-Hütte begaben. — Früh am Morgen waren wir schon wieder auf den Beinen. Als zur Linken des Keilberges die Sonne aufging und ihre Blutbündel über das weiße Land warf, zogen wir bereits unsere Spur hinauf zum Fichtelberg. Bald war der Gipfel erreicht und wir konnten der Versuchung nicht widerstehen, den Turm zu besteigen und hineinzublicken in die Weite. Klar lag das Gebirge vor uns, nichts blieb dem Auge verborgen. — Aber die Zeit eilte vorwärts und unser Ziel war noch weit. Bald hatten wir daher unsere Bretter wieder unter den Füßen und fuhren den Prinzenweg hinab, überschritten auf der damals noch gut gangbaren Schneise den hinteren Fichtelberg und hatten in wenigen Minuten das „Neue Haus“ erreicht. So herrlich war der Tag, daß wir uns entschlossen, auch noch auf den Keilberg zu steigen, obwohl er nicht an unserem Wege lag. — Wieder erfreuten sich

unsere Augen an dem herrlichen Rundbild, aber dann ging es eilends hinab, an Gottesgab vorbei dem Spitzberg zu. Dann bogen wir nach Süden ab und erreichten bald die nach Abertham führende Straße, der wir nun folgten. Kurz hinter Wersberg nahm uns ein Waldweg auf und eine gute halbe Stunde später standen wir auf dem dritten Gipfel des Tages, dem Pleßberg. — Die Mittag-

stunde hatte bereits geschlagen und daher betraten wir zu längerer Rast das freundliche Unterkunftshaus. Eine Stunde war rasch vergangen. Wir mußten weiter. In rascher Fahrt ging es hinab nach dem 200 Meter tiefer gelegenen Abertham, das im Winterschlaf dahindämmernde Städtchen wurde durchschritten und dann betraten wir das weite Hochmoor, das sich nach Platten hinzieht. Heiß brannte die Sonne hernieder, fast sommerlich warm wurde es uns. — Bald lag auch Platten hinter uns. Noch wenige Minuten folgten wir der nach Johannegeorgenstadt führenden Straße, dann bogen wir links in den Wald ein, der uns hinaufführte in das interessante Gebiet des Kleinen Kranichsees. Eine prächtige Fahrt brachte uns in den Abend hinein. Bald war die Sonne hinter den weiten Kammwäldern versunken und nun wurde es sofort empfindlich kalt. Wir beschleunigten unsere



Winterzauber am Fichtelberg.

Schritte, fuhren hinab nach dem einsam gelegenen Steinbach und stiegen nun hinauf zu unserem Ziele, dem Auersberg, Sachsens zweithöchstem Gipfel. — Wieder brach ein herrlicher Morgen an. Bei Sonnenaufgang schnallten wir unsere treuen Skier an und in rascher Fahrt ging es die Südschneise hinab, vorbei an den wenigen Häusern von Sauschwemme, bis zu der nach Wildenthal führenden Straße. Aber nur wenige Minuten folgten wir dieser. In Oberwildenthal fanden wir einen Waldweg, der uns erst hinauf auf den das oberste Bockautal begrenzenden Höhenrücken, dann in schöner Abfahrt hinab ins Tal führte. Bald war der einsame Weiler Weiters Glashütte,



erreicht und nun verfolgten wir den Kammweg, der von der Elbe über das ganze Erzgebirge bis zum Vogtland führt. Unbeschreiblich schön war diese lange einsame Waldwanderung. Nichts störte die feierliche Stille. Unwillkürlich verlangsamten wir unsere Schritte. Oft lockte uns ein Seitenweg, ein Stück hinabzufahren nach Norden oder Süden, aber immer wieder kehrten wir zum Kamm zurück. Stunde um Stunde verging in wunschlosem Genießen. Aber die Uhr rückte vorwärts und der Zug wartete nicht. Endlich lichtete sich der Wald, wir traten hinaus auf die Höhe des Aschberges und nun erwartete uns der schönste Abschluß des schönen Tages: Frei lagen die Höhen des oberen Vogtlandes vor uns. Aber alle diese Höhen lagen in glutrotem Schein getaucht da, glutrot flammte der Himmel, ein einziges Meer von Farbe, eine Flut von Licht umwallte uns, die nicht Irdisches mehr an sich hatte. So manchen Sonnenuntergang hatte ich schon auf freier Bergeshöhe erlebt, so hatte mich aber noch nie einer gepackt. Lange standen wir da in unfasbarem Staunen über das Farbenwunder, endlich aber kam uns das harte „Muß“ doch wieder zum Bewußtsein.



Der Prinzenweg im Winterschmuck.



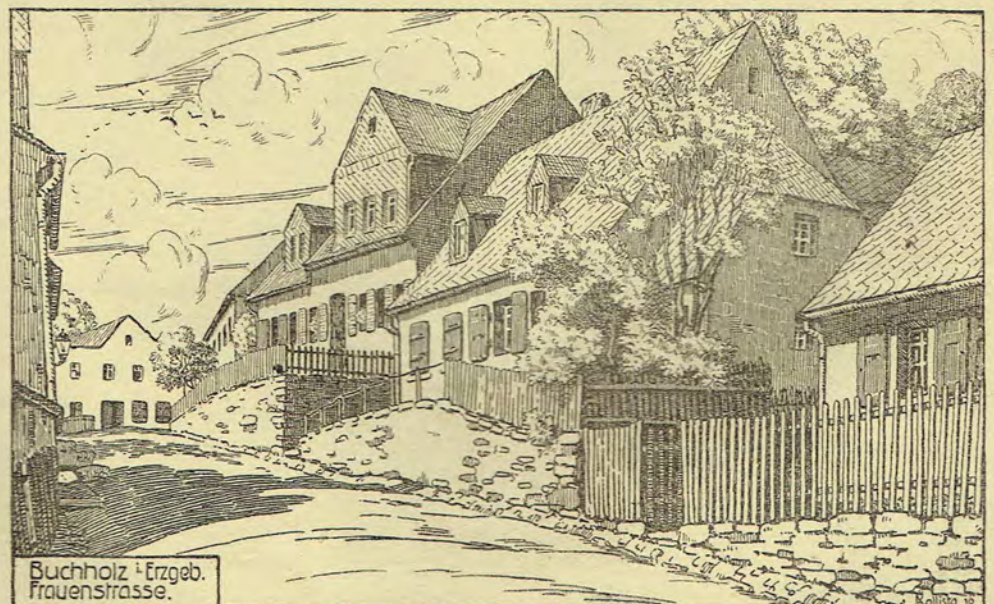
Das „Neue Haus“, wie es früher aussah.

Noch einmal umfaßte der Blick die Herrlichkeit der Natur, dann neigten sich die Spitzen der Skier nach vorn und in rauschender Abfahrt ging es hinab in die Tiefe. Ein unvergeßliches Erlebnis lag hinter uns. Noch einmal schauten wir hinauf zu der Höhe, die uns das Schönste beschert hatte, dann legten wir still die Skier ab, und wenige Minuten später trug uns der Zug aus den reinen Höhen des Gebirges wieder hinab ins dunstige, trübe Niederland. — Was unseren Lesern hier aus berufener Feder von der Schönheit des Winters geschrieben wurde, das erleben in diesen herrlichen Tagen noch tausend und abertausend Sportler u. Sportlerinnen. Glückliche Jugend von heute, die die fröhlichen Wintertage mit erleben darf, wie sie soeben hier beschrieben worden sind, Wintertage mit Schnee- und Raufreiszauber, wie unsere Bilder sie wiedergeben und sie uns der liebe Herrgott noch recht zahlreich bescheren möge. Und nun, hinaus in die freie reine Winterluft, um dieselbe in vollem Maße zu genießen und sich in den Sonnenstrahlen zu baden.

### In Buchholz of dr Frauengass'.

Paul Simon.

In Buchholz of dr Frauengass'  
e' Stabruß sich befind'.  
Dort stand das alte Sommerhaus,  
als ich noch war e' Kind.  
E' Wassrbuttich wor ah dort,  
im dan dr Bargwind bließ,  
ar war, abwuhl ganz faul un mursch,  
fir uns e' Poradies.  
Ar galt uns fir 'ne Ritt'rburg,  
mr froch'n raus un nei,  
un triem's su lang, bis daß de Nacht  
zr Rihwad kam harei'.  
Heit' is su manniß anrriß wurn.  
Das Haus is waggebrannt.  
Ne Buttich hom se längst zrhact,  
de Rihwad imbenannt.  
Als neilich ich dort uhm mol stand  
un dacht dr Rinnerzeit,  
do ho' ich mich, ab weh das Harz,  
doch aa ewing gefreit.



In Stabruß un an Stadtfals aa,  
do war'n dr Rinn'r viel

un macht'n, wie mriß aa geta',  
e' lustig Ritt'rspiel.



## Nooch'n Feterohnd



### De Hauptversammlung.

(Nachdruck verboten.)

Dr Rees'n-Traugott kam mit en'n Dachgerinn'l unner'n Arm von Flaschner. In Ahamm-gieh' trof'r an dr Schösser-Brück' ne Schoofmichel-Ferdenand.

„Nu — alt's Gelofter,“ saacht ar zu'ne, „sieht mer diech dä aah wieder amol! Kimmst doch gar nimmer in Verei? — Gestern ohnd war Hauptversammlung!“

Mei Michel-Ferdenand trot off'n Wag rüber un gob ne Traugott de Hand.

„Dos hob'ch dr gewußt!“ saacht'r. „Odr — offen gestanden: Ich hob's Trompet'l verschlofen! — — — War dä viel do?“

„Russe, haltig foot!“ gob dr Traugott gelamper zer Antwort. „Nah e ganz Haard'l Weib'n hatt' siech miet drunner nei gemacht — — — mei' Alte aah miet.“

„Guckt aa!“ saacht dr Nand. „Do is doch alleszamm gestreeßig gewaßen. — Wie is dä de Sach' verlossen? Derzeehl mersch när amol ganz korz — — ich hoob net viel Zeit!“

Mei Rees'n-Traugott nahm 's Dachgerinn'l rüm unner de Achsel. „Also, horch' auf!“ saacht'r. „De Hauptpüñkt' waß iech noch in Kup:“

Also, Nummero aans: Dr Bürstand — dr Teibert-Emil — is zerückgetrat'n. Dos Amt hoot dr Woongler-Hilf abgetrat'n. — Dernoochert sei zwaa Mann, die in Ausschuß soß'n, umgetrat'n. — Drittens hoot aaner sen'n Posten an Briefrager ohgetrat'n. Ganz nei is dr Zulp'r-Bäck in Verei' eigetrat'n. — Meine Fraa, die is zelegt nutwendig amol ausgetrat'n, un iech bie do — dos waßte schie — fix wackgetrat'n. . . .“

„Un e bißl schpeet wieder drhamm aufgetrat'n!“ sekit mei Michel-Ferdenand fix derzu un lachtet.

Dr Traugott krazet siech hinnern Ohr'n.

„Herschte, mei guter Ferdenand,“ saacht'r, „wie iech üm dreie ahamm kam . . . konnt' iech . . . nimmer trat'n!“

Bernh. Brückner, Leipzig.

### Es gut's Geschäft.

Von Laura Herberger, Buchholz.

(Nachdruck verboten.)

Dr Kaufmann Walt'r Dreßl'r besöß in R. (e Shtadt, die von änn gruß'n See imgahm war), e gruße Stoffniederlog un 's war in dr ganz'n Shtadt bekannt, daß 'r solide War'n führt.

Drei bis vier Ahgeschstellte war'n immer dort beschäftigt un dr Dreßl'r brauchet nett ihr schlacht'n Umsaß ze klohnq. Odr seit sich zwä neie Konkurrenten in seiner Näh' nied'rgeloff'n hatt'n, die ihre War'n unn'r Preis vrfasem, do hatt'n die Kommiss Zeit, zun Fanst'r naus zu guck'n.

Un als die Konkurrenten gar noch gruße Plakate raus-hängen, daß jed'r Käuf'r bänn Eikaf von drei Mark a e schüns Geschenkl zukriechet, do häret mr bänn Dreßl'r salt'n die Lod'ntr kläng'ln.

Gestern war wieder esu e schlim'm'r Tog gewaßn un dr Chef saht zu fänn Ahgeschstell't'n: „Wenn das so weiter geht, dann müssen sich wenigstens zwei von Ihnen anderweitige Stellung suchen!“

Die gunge Zeit, die sehr garn bei dann freudling un v'r-schtänning Chef in Shtelling war'n, machet'n ganz betroffene Gesicht'r, dänn jed'r mußt denk'n: „Ward miechs betraff'n?“

Off ahmoßl wur de Lod'ntr geräuschvoll aufgemacht un e shtattlich'r Harr, dar e goldene Uhr un Brill trug, trot ei un v'rlanget „Möbelstoffe“ ze sahe.

Geschwind begob sich e Kommiss zu dr Möbelschtoffabtei-ling; do ruffet dar Fremde ihm noch enooh: „Mein Herr, ich möchte das Schönste sehen, was Sie an roten Stoffen haben.“

Dr Kommiss brängt dienstartig etliche Shtück dr prächtigt'n rut'n Shtoffe un leget se dann Harrn vir. Dar prüft jed's Shtück aufmerksam un schibbt ans nooch'n annern zerick bis off a n s un jogt, mitn Fing'r off dos Shtück zeigend: „Dieser Shtoff scheint mir nicht fest und dicht genug.“

Dr Kommiss denkt, dos is ahn'r, dar arnste Absicht'n hat, Eikaf ze mach'n. Dorim gibt 'r fänn annern Kolleg'n änn Wink, de echt'n Goldbrokats ze bränge. Un blißgeschwind liegt die prächtige Waar off dr Lod'ntafel.

Dr Fremde prüft aufmerksam, scheint obr nett ganz zufried'n. Die goldne Blume entschpräng dann Zwack nett ganz, zu dann'r dann Shtoff benötiget. Ob ar nett fette Shtoffe u h n e Blume hohm kännt?

Sufort schaffet dr Kommiss ah die glatt'n Brokatschtoffe har, dr Fremde trot e paar Schritt zerick; nochert sezet 'r sei Brill zeracht un wie 'r e Weile die War shtumm betracht hat, riebr sich de Händ' un saht ganz begeistert: „Herrlich! Wunderbar! Ganz so, wie ich es mir dachte!“

Dr Chef, dar ahm kumme war, hatt' dann freiding Aus-ruf gehärt un in freidiger Drwarting off e feins Geschäft, fregt 'r dann Fremd'n mit äner tiefs'n Vrbeuging: „Wieviel Meter wünscht der Herr von diesem Stoff?“

Do entschtieht e Pause; dr Fremde scheint ze berachne un wieder ze berachne. „Mein Herr“, antwortet 'r endlich, „ich brauche nur ein viereckiges, etwa drei Zoll großes Stück. — Ich brauche es zum — Froschfang!“ De Kommiss machetn hinner fänn Rück'n e lang's Gesicht. Dos war e gut's Geschäft!!! — Dr Fremde war e Naturforsch'r. —

### Dr Battelmaa.<sup>1)</sup>

(Nachdruck verboten.)

Drauß'n an Stüw'l pocht 'mos aa.  
'ch gieh naus. Es is e Battelmaa.  
Dar freegt mieh üm e Stück'l Brut.  
Ich nid'. — Ich waß, <sup>2)</sup> wie Hunger tut. — —  
'r nimmt die Gob' mit zitt'ring Händen,  
dankt schie — will siech zun Fortigieh' wenden;  
do greift ar nauß ans Mützenband,  
gitt <sup>3)</sup> mir e Blüm'l in de Hand.  
Ich sah' mirsch aa:  
's sei Wurzel'n draa!

„Ich hob's,“ su spricht dar Battelmaa,  
„zwaa Tog schu mit mir rümgetraa; <sup>4)</sup>  
verpflanzen Se's, nei in de Ard' —  
's brängt Glück — viel Glück! Dos sei Sie wart.“  
E' Gruß. Dr Battelmaa is gange;  
iech ober tat nooch sen'n Verlange,  
grub 's Blüm'l noch an Ohnd <sup>5)</sup> — ganz schbeet,  
nei in dos schinste Gartenbeet.  
Klaa war de Müh'.  
„Nu wach' un blüh'!“

Un — 's Blüm'l wuchs, trieb in de Höh',  
trug Blüten — zart un weiß, wie Schnee.  
Jed's, wos vorbei kam — Fraa un Maa,  
guckit dos Blume-Stück'l aa.  
Es war dr Schmuck zenstrüm <sup>6)</sup> in Garten,  
un früh, do kunnt iech's net drwarten,  
bis iech hie zu dan Streich'l kam  
un mir e Streich'l <sup>7)</sup> vun'ne nahm.  
Su blieb's drbei,  
jahraus, jahrei!

Dr Battelmaa ging weit ins Land,  
bis ar zelegt sei Ruh' nu fand;  
längst ruht'r aus — in kaltem Bett,  
doch mir — ach naa <sup>8)</sup> — mir stärb't'r net.  
Su lang die weißen Blüm'l a blühe,  
su lang sah iech ihn vür mir stiehe,  
su oft nimmt ar sei Stück'l Brut  
un reicht mir 's Glück ro vun sen Hut. —  
Wie doch e Battelmaa  
ju reich sei ka!

Bernh. Brückner, Leipzig.

<sup>1)</sup> der Bettelmann; <sup>2)</sup> ich weiß; <sup>3)</sup> gibt; <sup>4)</sup> rumgetragen; <sup>5)</sup> am Abend; <sup>6)</sup> ringsum; <sup>7)</sup> ein Sträußchen; <sup>8)</sup> ach nein.



## Bilder aus aller Welt

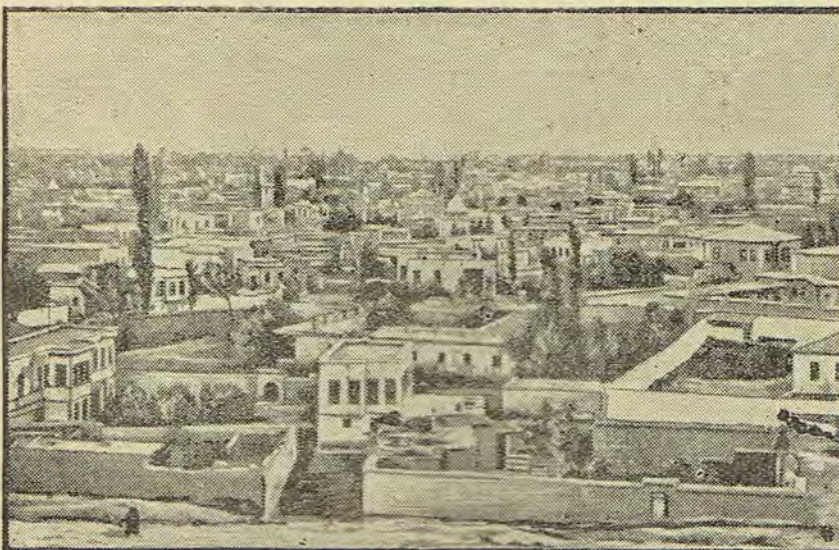
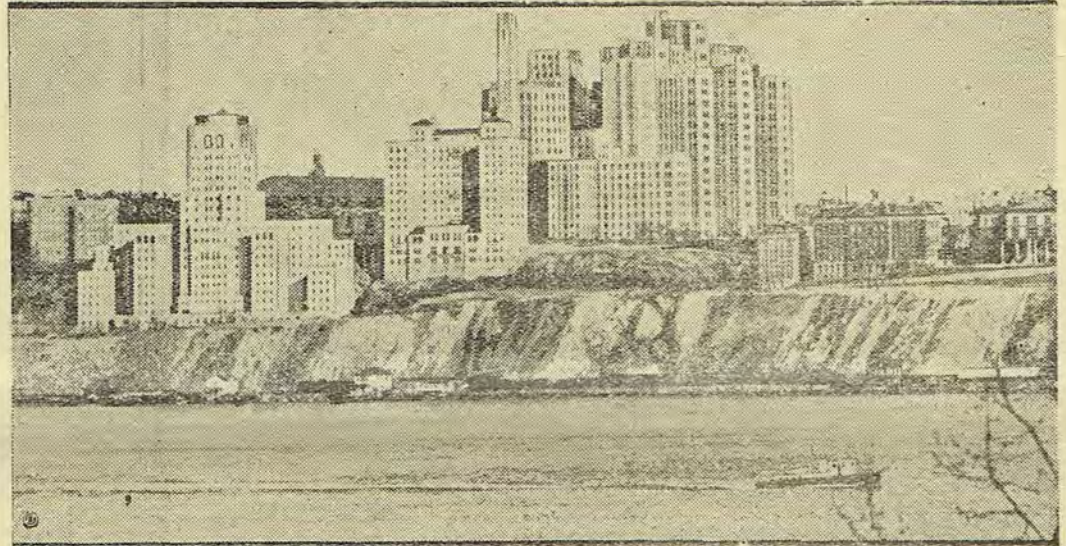


### Eine Polarexpedition?

Nein, nur Postgänger auf ihrem Wege zu den Inseln Föhr und Amrum. Der Marsch über das im Eis erstarrte Wattenmeer ist anstrengend und gefährlich. Die Postgänger verabschieden sich gerade, wohl vermunnt, vor ihrem langen Marsch vom Postmeister.

### Feuer auf der Newyorker Untergrundbahn.

In einem mit Tausenden von Fahrgästen besetzten Newyorker Untergrundbahnzug ist, wie bereits gemeldet, Feuer ausgebrochen. Der Reisenden bemächtigte sich eine ungeheure Panik, da die Türen der amerikanischen Untergrundbahnen automatisch bis zum Einlaufen des Zuges in den Bahnhof geschlossen bleiben. Es entstand eine Panik. Sämtliche Zugfenster wurden eingeschlagen. Das Unglück, das als eines der schwersten seiner Art anzusprechen ist, hat viele Verletzte gefordert. Das Unglück geschah in dem unter den Hudson River führenden Tunnel. — Unser Bild zeigt den Hudson River.



### Zu den Kämpfen in Afghanistan. Das zerstörte Dschellalabad.

Nach in Neu-Delhi eingegangenen Nachrichten ist bei den Kämpfen in Afghanistan die Stadt Dschellalabad vollständig zerstört worden. Banden aus den Bergen haben die Stadt zunächst geplündert und das Fort in Brand gesteckt. Von dort hat das Feuer ein unterirdisches Pulvermagazin erreicht und eine schwere Explosion verursacht. Dschellalabad ist ein Städtchen von 2- bis 4000 Einwohnern und war Winterresidenz des Königs von Afghanistan. Bei den Kämpfen um den afghanischen Königsthron hat es wiederholt eine bedeutende Rolle gespielt.

### Architektur der Zukunft.

Die Bahnen, die die moderne Architektur wandelt, veranschaulicht besonders eindrucksvoll unser untenstehendes Bild. Es stellt den Entwurf eines Architekten für ein Berliner Zentralgerichtsgebäude dar, in dem die verstreut liegenden Berliner Gerichte zusammengefaßt werden sollen.

